

Rudolf Steiner
am Goetheanum

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

Cöln 8. Mai 1912.

Der heutige Tag fordert eine Einleitung zu unseren Betrachtungen, ist es doch der Tag, den wir in der theosophischen Bewegung bezeichnen als den weissen Lotustag, der uns alljährlich in Erinnerung ruft das Verlassen des phys. Planes durch Frau H.P. Blavatsky, der Begründerin der theosophischen Bewegung in der neueren Zeit. Und es braucht wohl nur ein wenig angeschlagen zu werden ein Ton, der wohl in jeder Seele, die sich hier befindet, vorhanden ist, um hervorzurufen Gefühle & Empfindungen der Bewunderung, der Verehrung, des Dankes gegenüber derjenigen Individualität, welche auf Erden verweilte in Frau Blavatsky & wieder erneuert den Blick der U. geschärft hat für die uralte heiligen Mysterien der Menschheit, aus denen für die U. immer hervorgegangen ist alles, was die geist. Entwicklung an Kräften & Impulsen braucht. Die Aufgabe der neueren Zeit verständnisvoll ergreifend, konnte H.P. Blavatsky dasjenige, was ihr zugänglich war an Mysterienweisheit in einer modernen Form geben, in einer Form, die abweichend ist von der Art & Weise, wie durch geheime Kanäle immer, zu allen Zeiten, Mysterienweisheit in menschl. Arbeiten & Schaffen eingeflossen ist. Das ist gerade die Bedeutung der neueren Zeit in dieser Beziehung, dass in allgemeinerer Form gegeben werden muss, was früher nur wenigen zugänglich war. Und zuerst im Sinne dieses Zuges der neueren Zeit gehandelt zu haben, das war die Mission von Frau Blavatsky. Sie hat damit der Menschen Sinn hingelenkt auf etwas, was in der Tat zu allen Zeiten heilig war denjenigen, die davon wussten.

Dass das so ist, soll jetzt gleich am Ausgangspunkt unserer heutigen Betrachtung nahe gebracht werden dadurch, dass vorgelesen werden soll die Dichtung eines Denkers, den die grosse Masse der Gebildeten nur kennt, oder besser gesagt nur nicht kennt, als einen trockenen, begrifflichen Denker, nur als einen Werk- & Baumeister von weit, weit entlegenen Ideengebilden. Dass dieser Denker dasjenige, was er scheinbar in den krystallinischen Ideenbauten gegeben hat,

in sich selber als das wärmste Gefühl besass, & dass nicht Ideen nur das Gewand sind für dasjenige, was aus seinem Herzen stammt, das zeigt er in einem Gedicht, das er richtet eben an die heiligen Mysterien.

Hegel, wie man sagen kann, der Denker Europa's, der so bekannt den modernen Gebildeten geworden ist, dass man heute noch immer vielen unaufgeschrittenen Büchern von ihm in den Bibliotheken begegnen kann, von ihm haben wir eine mit Herzblut geschriebene Dichtung. Ich meine die Dichtung "Eleusis", die nun hier ^(deutsch-freigedichtet) vorgetragen werden soll.

(Folgt die Rezitation der Dichtung "Eleusis" von Hegel.) *[Siehe auch Seite 10]*

In vollem Einklang fühle ich mich mit der Individualität von H.P. Blavatsky, wenn grade an diesem Tage einige Worte, man möchte sagen, der vollen, klaren Wahrheit über sie gesprochen würden. Es war ihr eigen, dann, wenn sie ganz sie selbst war, vor allen Dingen wahr sein zu wollen. Daher ehren wir sie am besten, wenn wir unsere dankbaren Gedanken zu ihr hinwenden & einige wenige Worte der reinsten Wahrheit sprechen.

Grade H.P. Blavatsky zeigte in ihrer Ganzheit, in ihrer Totalität, welche inneren Kraft, welcher starke Impuls jener spirituellen Bewegung eigen ist, die wir die theosophische Bewegung nennen. Um das zu erhärten, sei nur hingewiesen auf das erste grössere Werk von H.P. Blavatsky, auf die "Antschleier der Isis". Dieses Buch macht auf den gewöhnlichen Leser den Eindruck wirklich eines chaotischen Werkes, in dem es drunter & drüber geht. Niemand die Frage aber jemand zur Hand, der weiss, dass es eine uralte, in den Mysterien gehütete Weisheit gibt, die eben gehütet worden ist durch viele Zeiten hindurch vor den profanen Blicken, der weiss, wie nicht in äusseren Lehren, sondern in geheimen Gesellschaften vorbereitet worden ist diese Weisheit; der findet dann allerdings noch immer Chaotisches in dem Buche, aber auch noch etwas anderes. Er findet zum erstenmal ein Werk, das mit Erklärungen für gewisse Geheimnisse der Mysterien vor die profane Welt tritt.

Und wer diese Dinge versteht, der findet, wie unendlich vieles richtig ge-
deutet worden ist, so wie es nur deuten konnten Eingeweihte. Der chaoti-
sche Eindruck bleibt, & man kann ihn sich durch folgende, vernunftgemäße
Beobachtung erklären: Die äusserliche Persönlichkeit von H.P. Blavatzky, in-
sofern sie in ihrer phys. Leibe verkörpert war, mit ihrem Intellekt, ihrer
Sympathie & Antipathie, & mit ihren anderen persönlichen Eigenschaften, sie
zeigt uns in der Art, wie die entschleierte Isis geschrieben ist, dass sie
durchaus nicht aus ihrer Persönlichkeit, aus ihrer eigenen Seele hat hervor-
bringen können dasjenige, was sie der Welt zu geben hatte. Sie teilt Dinge
mit, die sie selber gar nicht hat verstehen können; & wenn man diesen Gedan-
kengang weiter verfolgt, dann ist er ein Beweis dafür, dass höhere, spiri-
tuelle Individualitäten den Leib & die Persönlichkeit von H.P. Blavatzky
benutzt haben, um dasjenige, was notwendig war, was einfließen musste in
die Menschheit, mitzuteilen. Gerade, weil man Blavatzky nicht zuschreiben
kann, was sie gegeben hat, gerade das ist ein lebendiger Beweis dafür, dass
diejenigen Individualitäten, die mit der theosophischen Bewegung sind, die
Meister der Weisheit & des Zusammenkluges der Empfindungen in ihr ein In-
strument fanden. Diejenigen, die in diesen Dingen klar sehen, wissen, dass
die Dinge nicht von ihr selbst stammen, dass sie durch sie geflossen sind
von hohen spirituellen Individualitäten. Es ist natürlich heute nicht Geleg-
enheit dazu, im Einzelnen über diese Dinge zu sprechen.

Man könnte nun die Frage aufwerfen & sie wird oft aufgeworfen: Warum haben
dann diese hohen Individualitäten gerade das Werkzeug von Frau Blavatzky ge-
sucht? - Weil es trotzdem das Geeignete war. Warum ist denn nicht einer
der gelehrten Herren zu diesem Instrument ausersehen worden? Wir brauchen
nur den grössten, verehrungswürdigsten Kenner der orientalischen Religions-
systeme, den grossen Max Müller ins Auge zu fassen & wir werden aus seinen
eigenen Aussprüchen sehen, warum er nicht hat verkünden können dasjenige,
was durch das menschl. Instrument von Frau Blavatzky mitgeteilt werden
musste.

Als bekannt wurden die orientalischen Religionssysteme & ihre Erklärungen von Frau Blvatsky, da sagte Müller: "Wenn irgend wo auf der Strasse gesehen wird ein Schwein, das grunzt, dann findet man das garnicht merkwürdig, ~~tp~~ wenn aber ein M. auf der Strasse geht & grunzt wie ein Schwein, dann findet man das sehr merkwürdig." Es sollte also gesagt werden, derjenige, der nicht das, was orientalische Religionssystem ist, nach Max Müller verballhornisiert, der sei wie ein M., der grunzt wie ein Schwein. Auch sonst scheint mir nicht viel Logik in dem Vergleich zu stecken, denn was hätte man wohl für einen Grund besonders erstaunt zu sein, wenn ein Schwein grunzt, dagegen wenn ein M. grunzt, dann ist das doch schon eine Kunst, das kann nicht jeder. Dieser Vergleich ist also etwas hinkend; aber dass er überhaupt gestellt werden konnte, das zeigt doch, dass die Persönlichkeit von Max Müller nicht die richtige gewesen wäre.

So musste eine Persönlichkeit ausgewählt werden, die zwar intellektuell nicht besonders hoch stand. Das hatte natürlich alle möglichen Nachteile; Frau Blvatsky hat dadurch in die grosse Botschaft mitgebracht alle Sympathie & Antipathie ihres stark leidenschaftlichen Charakters. Nun hatte sie eine starke Antipathie gegen diejenige Weltanschauung, welche strömt aus den alttestamentlichen & neutestamentlichen Urkunden; sie hatte eine starke Antipathie gegen das hebräische & christliche Element. Nun ist aber eines nötig, um in ihrer reinen Urgestalt die Urweisheit der Menschheit zu erkennen, das ist, mit vollem Gleichmass der Gefühle den Offenbarungen, die von den höheren Welten kommen, gegenüber zu stehen. Alle Antipathie & Sympathie bildet eine Art Nebel vor unserem innern Auge.- So kam es, dass Frau Blvatsky immer mehr gedrängt wurde dazu, einen Nebel vor sich zu bekommen, & deutlich nur sehen konnte dasjenige, was durch die sogenannten rein arischen Ueberlieferungen gegangen ist. Das sah sie in seinen spirituellen Tiefen mit besonderer Klarheit; aber sie wurde einseitig dazu gedrängt & so

kam es, dass sie in ihrem 2ten grossen Werke, der "Geheimlehre" einseitig die gewaltige alte arische Urreligion darstellte. Das Mysterium von Sinai & von Golgatha darf man nicht suchen bei Frau Blavatzky. Weil sie diesem Antipathie entgegenbrachte, daher wurde sie gelenkt nach Mächten hin, die mit grosser Gewalt & grosser Klarheit geben konnten alles dasjenige, was ausserchristlich ist. Das ist zu suchen in den wunderbaren Dyanstrophen, die Frau Blavatzky in der Geheimlehre mitgeteilt hat. Aber sie wurde auch dadurch abgedrängt vom Pfade der ^{W-essl.} phys. Initiation, die zwar in der Entschlei-erten Isis, aber nur in gebrochenen Strahlen heraus kommt. In der Geheimlehre konnte Frau Blavatzky nur darstellen - weil sie einer einseitigen Initiation unterlag - diese einseitige Strömung, die gelenkt wurde durch diese Weltanschauung. So kam denn in der Geheimlehre ein eigenartiges Buch zustande, in dem die grössten Offenbarungen stehen, die die Menschheit damals empfangen konnte. Es stehen auch darinnen Dinge, die auch in anderer Schrift hervorgehoben sind, die Briefe der Meister der Weisheit "des Zusammenklanges der Empfindungen, die sogenannten Meisterbriefe. Da findet man wiederum ein Grösstes, das der Menschheit offenbart worden ist. Aber es gibt auch andere Partien in der Geheimlehre; es gibt da z.B. ausführliche Mitteilungen über die Theorie der Masse. Gerade, wer aus richtigem Verständnis heraus die Dyanstrophen & die Meisterbriefe zu dem Höchsten zählt, was der Menschheit mitgeteilt ist, hat ausden weit ausgedehnten Partien über die Theorie der Masse den Eindruck, als ob sie herrührten von jemandem, der an dem Schreibwahnsinn gelitten hat, der immer nur hingeschrieben hat, was im ein-gefallen ist, & nicht die Feder aus der Hand legen konnte. - Und andere Partien sind darin, wo die tiefe leidenschaftliche Natur spricht über wissenschaftliche Dinge, ohne dass vorliegt eine genaue Kenntnis der Sache. So ist die Geheimlehre ein zusammengeschachteltes Buch von Dingen, die man ausschalten sollte & von Dingen der höchsten Weisheit.

Begreiflich wird es dadurch, wenn man daneben hält die Erklärung eines tiefen Kenners & guten Bekannten von Frau Blavatzky. Er sagt: Frau Blavatzky war eigentlich ein Dreifaches. Zunächst war sie die kleine hässliche Frau, mit unlogischem Denken, mit leidenschaftlichen Charakter, die zwar gutmütig, liebevoll & mitleidig war, aber durchaus nicht, was man eine begabte Frau nennt. Zum Zweiten war sie, wenn die grossen Wahrheiten aus ihr redeten, ein Schüler der grossen Meister; dann veränderten sich ihre Züge, ihre Gebärden, dann war sie eine andere, dann redeten die geist. Welgen aus ihr. Dann gab es noch eine dritte, das war eine königliche Erscheinung, das war in den seltenen Momenten, wo der Meister selber aus ihr redete. Diejenigen, die von Wahrheitssinn beseelt sind, werden immer sorgfältig unterscheiden, auch in den Werken von Frau Blavatzky, um was es sich handelt. Kein grösserer Dienst könnte grade Frau Blavatzky getan werden, - zu der wir heute den Blick richten, - als sie im Lichte der Wahrheit zu erkennen, kein grösserer Dienst könnte ihr getan werden, als die theosophische Bewegung im Lichte der Wahrheit zu führen.

Es war nur selbstverständlich, dass am Ausgangspunkt der theosophischen Bewegung stand eine individuelle Richtung; aber gross & bedeutsam ist es geworden, notwendig ist es geworden, einen anderen Strom dieser theosophischen Bewegung zuzuführen. Es ist notwendig geworden hinzuzufügen die okkulten Quellen zu dem Strom der theosophischen Bewegung, die seit dem 13ten Jahrhundert fliessen, dasjenige, was Frau Blavatzky verschlossen war.

So haben wir heute durchaus den Sinn erfüllt der theosophischen Bewegung, indem wir nicht nur anerkennen die orientalischen Bekenntnisse & Weltanschauungen, sondern auch hinzufügen die Weltanschauungen, die ihren Ausdruck gefunden haben in den Offenbarungen vom Sinai & in dem M.v.G. Und es darf ~~es dort~~ vielleicht heute grade eine Frage angedeutet werden. Liegt das Umfassende der theosophischen Bewegung darin, hinzuzufügen dasjenige, das am Ausgangspunkt der Bewegung - durch die Natur der Verhältnisse - nicht gegeben werden konnte,

oder darin, dass man einen Spezialismus höchst fragwürdiger Art, durch ein Diktum, durch eine Doktrine, durch ein Dogma als das "wahre bezeichnet? Ich meinerseits wage unverholen, ich weiss, dass wir uns versündigen müssten an dem Geiste von H.P. Blavatsky, der heute in der geist. Welt ist, wenn wir das Letztere befolgen. Ich weiss, dass man sich nicht versündigt an diesem Geiste, sondern ihm Rechnung trägt, wenn man das tut, was er heute will, wenn man hinzufügt zur theosophischen Bewegung dasjenige, was er im Erdenleib zu geben, nicht im Stande war. Und ich weiss, dass ich nicht nur nicht gegen, sondern in vollem Einklange mit Frau Blavatsky zu Ihnen spreche, wenn ich sage: Eines möchte ich, dass unsere abendländische Strömung sich in dieser theosophischen Bewegung zur Geltung bringt. Es sind mancherlei Erkenntnisse & Wahrheiten in den letzten Jahren hinzugekommen; nehmen wir an, nehmen wir wirklich an, in 50 Jahren würde alles korrigiert werden müssen, nehmen wir an, kein Stein unseres Geistesbaues - wie die Dinge heute dargestellt werden - würde auf dem anderen bleiben können, die okkulte Forschung müsste in den nächsten 50 Jahren alles von Grund auf rektifizieren. Das alles würde von mir so charakterisiert werden müssen, dass ich sagen müsste: Mag sein! Aber eines wird bleiben von dem, was wir hier wollen, & dass dies bleibe, dahin geht das Hauptstreben unserer abendländischen theosophischen Bewegung. Das eine möge sein, dass man sagen kann wird, dass es eine theosophische Bewegung gegeben hat, die auf dem Felde des Okkultismus nichts anderes zur Geltung bringen wollte als dasjenige, was aus dem ungetrübtesten, reinsten Wahrheitssinn hervorgegangen ist. Das ist unser Bestreben, dass man dieses einmal sagen möge. Lieber sollen Dinge nicht gesagt werden, die noch fraglich sind, als dass irgend wie abgewichen würde von dem, was im reinsten Wahrheitssinn vor allen spirituellen Mächten verantwortet werden kann.

Daraus aber folgt ein anderes, nämlich dass da oder dort irgend jemand sich berufen fühlt zu sagen, warum lehnt ihr dies oder jenes ab, was ersch

Mögen andere Toleranz mit einem anderen Begriff verbinden, wir gebrauchen diesen Begriff so, dass wir uns verpflichtet fühlen, die Menschheit zu bewahren vor demjenigen, was vor dem reinen Wahrheitssinn nicht bestehen kann. Möge man entstellen, was wir tun; wir werden nicht weichen, wir werden unsere Aufgabe dahin suchen zu erfüllen, dass wir ablehnen alles, was wir ablehnen müssen, wenn wir demjenigen dienen, was eben ausgesprochen ist. Daher nur, wenn mit unserem Wahrheitsgefühl irgend etwas in Disharmonie kommt, lehnen wir es ab, aber nur dann; andere Gründe, andere Gefühle kennen wir nicht. Wir werden nicht in faden Redensarten uns ergehen, von Gleichheit der Meinungen sprechen, von Brüderlichkeit usw., wir werden wissen, dass auch die Liebe der M. unter einander nur gedeihen kann, wenn sie eine aufrichtige & wahre ist. Dieses beseelt-sein wollen von dem reinen Wahrheitssinn, das sei heute insbesondere an diesem festlichen Tage einmal gesagt.

Dadurch, dass so auf diese Weise Neues hinzugekommen ist, dadurch trat mancherlei zu Tage, was zur Erklärung beitragen kann. Nicht werden die Dinge gesagt, um irgend eine grosse Kultur oder religiöse Bewegung der Menschheit in den Schatten zu stellen gegenüber einer anderen. Wie oft wurde es doch erwähnt, dass, wenn wir hinschauen auf die erste nachatlantische Zeit, mit ihrer spirituellen Kultur der heiligen Kischis, dass wir innerhalb dieser ersten nachatlantischen Kulturperiode etwas haben, was höher war an Spirituellem als alles, was gefolgt ist. Ebensovwenig fällt es uns ein, dem Buddhismus Unrecht tun zu wollen; wir haben gerade seine Vorzüge hervor, wir wissen, dass er der Menschheit Dinge gegeben hat, die das Christentum sich erst wird erobern müssen in der Zukunft. Aber ungeheuer bedeutungsvoll ist es, dass wir immer wieder auf den Unterschied hinweisen, der gerade zw. der orientalischen & der abendländischen Kultur sich ergibt.

Die orientalische Kultur spricht nur von solchen Individualitäten, die durch die Entwicklung durch verschiedene Inkarnationen hindurchgegangen sind. Es spricht z.B. die orientalische Kultur von den Bodhisatvas & spricht von

ihnen als von Individualitäten, die schneller die Menschheitsentwicklung durchmachen. Sie fasst aber dabei nur ins Auge dasjenige, was als Individualität von Inkarnation zu Inkarnation geht, & dass in einer bestimmten Inkarnation ein solcher Bodhisattva zum Buddha wird. Dann ist ein solcher Bodhisattva so weit gekommen, ^{wenn} ~~dass~~ er ein Buddha geworden ist, was er nur auf Erden kann, dass er nicht mehr herabzusteigen braucht in einen fleischlichen Leib.

Man hat also im Auge grade, je weiter wir zurückgehen, nur die Individualität & hebt wenig hervor die einzelnen Verkörperungen. Man spricht vielmehr von dem Buddha als von einer Stufe, von einer Würde, die andere Bodhisattvas auch im Laufe ihres Leben erreichen, als von dem historischen Buddha, dem ^{Suddhodana} Sudhadana Prinzen.

Im Abendlande dagegen ist das anders. Wir haben eine Kultur durchgemacht, in der wir gar nicht sprechen von der Individualität, die von Leben zu Leben geht, sondern wert ist geworden der abendländischen Kultur die einzelne Persönlichkeit. Wir sprechen von ~~Sokrates~~ Sokrates, Plato, Cäsar, Goethe, & Spinoza, Fichte, Rafael, Michelangelo & denken sie uns in einer Inkarnation. Wir sprechen nicht von der Individualität, die von Inkarnation zu Inkarnation geht, sondern von der Persönlichkeit, wir sprechen nur von einem Sokrates, von einem Plato, Goethe usw., nur von einem einzelnen Ausdruck, den die Individualität gefunden hat, sprechen wir. Die abendländische Kultur war bestimmt, die einzelne Persönlichkeit zur Geltung zu bringen, sie frisch & drastisch zu gestalten, & abzusehen von demjenigen, was von Leben zu Leben als Individualität hindurchgeht.

Jetzt aber stehen wir wieder davor zu erkennen allmählich, wie durch die einzelnen Persönlichkeiten hindurch geht die ewige Individualität. Jetzt erleben wir, wie die Menschheit dahin strebt, hinzublicken auf dasjenige, was von Persönlichkeit zu Persönlichkeit lebt. Das wird bedeuten eine neue Befenerung der menschl. Seele,

ein neues, Verständnis bringendes Licht, das sich ausbreiten wird über die menschlichen Seelen. Was kommen wird, wie man die einzelne menschl. Persönlichkeit auffassen wird, das können wir an einem einzelnen Beispiel sehen.

Wir wenden den Blick auf eine solche Gestalt, wie der Prophet Elias es ist. Zunächst betrachtet man den Propheten Elias für sich. Das Wesentliche aber, worauf es ankommt bei dem Propheten Elias, ist, dass er in einer gewissen Weise ^{verhört} ~~verberetet~~ hat auf das M.v.G.; dass er hingewiesen hat darauf, dass der Jahve-Impuls etwas ist, das nur im Ich verstanden & begriffen werden kann. Er hat nicht auf die ganze Bedeutung des menschl. Ichs hinweisen können; er ist eine Zwischenstufe in der Icherkenntnis zw. der Mosesidee von Jehova/γ& der christl. Christusidee. So erscheint uns der Prophet Elias wie ein gewaltiger Herold, wie ein Vorherverkünder des Christusimpuls, es, desjenigen, was durch das M.v.G. geschehen ist. Und da erscheint er uns gross & gewaltig.

Und nun gehen wir weiter, betrachten wir eine andere Gestalt. Vom abendländischen Sinne aus sind wir gewohnt, sie als eine einzelne Persönlichkeit zu betrachten. Betrachten wir Johannes den Täufer. Begrenzt als Persönlichkeit stellt sie hin der abendländische Sinn. Wir aber lernen ihn kennen als den Herold des Christus selbst, wir lernen ihn kennen, wie er gelebt hat als der Vorläufer des Christus, als derjenige, der/zuerst die Worte gesprochen hat: ändert eure Seelenverfassung, denn die Reiche der Himmel sind nahe. Hingewiesen hat er ganz auf dasjenige, was Impuls werden sollte durch Golgatha, dass in dem menschl. Ich ein Ganzes, Göttliches gefunden werden kann, dass das Christus-Ich einziehen soll in das menschl. Ich, immer mehr & mehr, & dass der Impuls dazu nahe ist.

Nun lernen wir durch die theosophische Erkenntnis, dass es wahr ist, was auch die Bibel andeutet, dass dieselbe Individualität, die im Elias gelebt hat, in Johannes dem Täufer lebte; so dass derjenige, der Herold sein sollte für den Christus, sich auslebte als Elias, der wiederkommt als Johannes der Täufer,

& abermals Herold wurde für den Christus, wie es angemessen war für seine Zeit. Jetzt verbinden sich uns diese beiden Gestalten. Die morgenländische Kultur machte es anders, sie geht gleich vor auf die Individualitäten & vernachlässigt die einzelne Persönlichkeit.

Wenden wir den Blick nun weiter, so finden wir jene eigentümliche Gestalt des Mittelalters, die da geboren ist - wie um äusserlich anzudeuten, wie sie zu der geist. Welt steht, - an einem Charfreitag, im Jahr 1483, die jugendlich wieder dahingegangen ist im 37. Jahre, die so merkwürdig gewirkt hat, & die Gestalt des Rafael. Er wurde geboren an einem Charfreitage, wie um anzudeuten, dass er verbunden ist mit dem, was am Charfreitag gefeiert wird. Was wird der abendländische Sinn im Sinne der Geisteswissenschaft an der Gestalt des Rafael erfahren können?

Wenn wir diese Gestalt mit den Mitteln der Geisteswissenschaft ins Auge fassen, können wir erfahren, wie sie mehr leistete für die Verbreitung des Christentums, für das Hineinleben eines interkonfessionellen Christentums in die Herzen & Gemüter der Menschen, als alle theologischen Interpreten, als alle Kardinäle & Päpste seiner Zeit. Vor Rafaels Blick mag gestanden haben, was in der Apostelgeschichte steht, wie einer unter die Athener tritt & sagt - sogar die Gebärde ist dort dargestellt, -: Ihr Leute von Athen, ihr habt den Göttern Opfer gebracht in äusseren Zeichen, es gibt aber eine Erkenntnis jenes Gottes, der in allem Leben lebt & weht, der durch den Tod gegangen & auferstanden ist, & der dadurch den Menschen den Impuls gegeben hat zur Auferstehung. Nicht zuhörten die einen, die anderen fanden es sonderbar. In Rafaels Gemüt wurde das zu jenem Bilde, das wir heute im Vatikan finden, das den unrichtigen Namen trägt: "Die Schule von Athen". In Wirklichkeit zeigt es die Gestalt des Paulus, den Athenern lehrend.

Wenn wir die anderen Bilder Rafaels nehmen, so müssen wir sagen, eben in der Zeit, als die Kardinäle & Päpste etwas geleistet, der Menschheit etwas gegeben haben, von dem wahrhaftig nichts geblieben ist, in der Zeit hat Rafael gewirkt so,

das es heute erst wahrhaft lebt.

Wie wenig man ihn in früheren Zeiten verstand, das kann man daran ersehen, dass Goethe in Dresden nicht etwa die sixtinische Madonna bewunderte, denn er hatte von dem Museumsbeamten gehört - was damals allgemeine Meinung war - das Jesuskind habe im Gesichtsausdruck etwas Gemeinsames, die beiden Eitel unten könne überhaupt nur ein Stümper hinzugemalt haben, die Madonna selbst kann, wie wir sehen, nicht von Rafael herrühren, sie muss übermalt worden sein. Wir können die ganze Literatur des 18ten Jahrhunderts durchgehen, wir finden kaum etwas über Rafael, selbst Voltaire erwähnt nicht den Rafael.

Und heute?? Heute können die Leute Protestanten oder Katholiken oder sonst etwas sein, in alle Gemüter wirken die Rafaelschen Bilder. Man kann sehen, wie in der Sixtinischen Madonna ein großes kosmisches Mysterium sich in die Menschenherzen hineinpflügt & man wird in Zukunft darauf fortbauen können, - wenn die Menschheit geführt sein wird zu einem interkonfessionellen, weiten & umfassenden Christentum, das heute schon die Theosophie darstellt - man wird fortbauen können darauf, dass auf die menschl. Gemüter etwas so wunderbar Mysterienhaftes gewirkt hat, wie die sixtinische Madonna.

Ofters ist von mir schon hingewiesen worden darauf, dass, wenn der Mensch Kindern ins Auge schaut, er wissen kann, dass aus dem kindlichen Auge etwas herausschaut, was nicht durch die Geburt ins Dasein getreten ist, was menschliche Seelentiefen herausschauen lässt. Wer die Kinder auf den Madonnenbildern von Rafael anschaut, der sieht, dass aus seinen Kinderaugen herausschaut das Göttliche, das Verborgene, das ^{hebe, das ist} Uebermenschliche dem Kinde in den ersten Zeiten nach der Geburt noch vorhanden ist. Das kann man auf allen Kinderbildern Rafaels beobachten, mit Ausnahme eines einzigen. Ein Kindesbild wird man nicht so deuten können, & das ist das Jesuskind der Sixtinischen Madonna. Wer diesem Kinde ins Auge schaut, der weiss, dass mehr, als was in einem Menschen sein kann, schon aus dem Auge dieses Kindes herausschaut.

Diesen Unterschied hat Rafael gemacht, dass in diesem einzigen Kinde der Sixtinischen Madonna etwas lebt, was ein rein Geistiges, ein Christushaftes schon im Voraus lebt.

So ist Rafael ein Herold, der verkündet hat den geist. Christus, der von der Theosophie oder Geisteswissenschaft wieder erfasst wird, & durch die Theosophie erfahren wir, dass es nun wiederum dieselbe Individualität ist, die in Elias & Johannes dem Täufer gelebt hat, die in Rafael lebte; & wir lernen verstehen, dass die Welt, innerhalb welcher er war als Johannes der Täufer, wieder aufersteht in Rafael dadurch, dass er andeutet, in welcher Beziehung er zu dem historischen Christusereignis steht, indem er an einem Charfreitag geboren wird.

Da finden wir das dritte Heroldtum nach Elias & Johannes dem Täufer. Jetzt verstehen wir mancherlei von den Fragen, die der Weiterblickende aufwerfen muss, wenn wir hinblicken auf die Gestalt Johannes des Täufers. Er stirbt den Märtyrertod, bevor das Ereignis von Golgatha herannaht; er macht mit die Zeit der Morgenröthe des Mysteriums von Golgatha, die Zeit der Prophezeiungen, der Vorhersage, gleichsam die Zeit des Frohlockens; er macht aber nicht mit die Zeit der Klage, des Leides. Wenn sich diese Gemütsstimmung nun fortpflanzt in die Persönlichkeit des Rafael, finden wir es da nicht begreiflich, dass Rafael mit so grosser Hingabe Madonnenbilder, Kinderbilder malt, zerstreuen wir da nicht, warum er keinen Verrat des Judas, keine Kreuztragung kein Golgatha, keinen Calberg malt? - Die in dieser Art existierenden Bilder müssen auf Bestellung gemacht sein, in ihnen drückt sich wirklich nicht das Wesen Rafaels aus. -

Warum liegen gerade diese Bilder nicht in Rafael? Weil er als Johannes der Täufer nicht mehr mitgemacht hat das M.v.G.

Und dann, wenn man so betrachtet die Gestalt des Rafael, der durch die Jahrhunderte gelebt hat & heute noch lebt, & wenn man nun den Blick wendet auf das, was heute noch da ist & was schon zerstört ist von seinen Werken,

& wenn man sich überlegt, dass alles, was im Materiellen da ist, den Weg der Vergänglichkeit gehen muss, dann weiss man gut, dass dasjenige, was aus diesen Bildern lebt, aufgenommen sein wird, ehe sie vergehen, in die Seelen der Menschen. Es werden ja für viele Jahrhunderte Reproduktionen da sein, aber dasjenige, was doch nur eine Vorstellung geben kann von der Persönlichkeit Rafaels, von dem was Rafael war, was er selber gemacht hat, das zerfällt, & das wird Staub sein, vergangen werden sie sein seine Werke. Und nichts Irdisches, nichts auf unserer Erde ist im Stande das zu erhalten.

Uns aber wird durch die Theosophie klar, dass das, was als Individualität lebt, dasjenige, was sie sich erarbeitet hat, weiter trägt, & dass dieses Erarbeitete wieder erscheint mit ihr. Und wenn wir erfahren, dass diese selbe Individualität wieder erscheint in dem Dichter Novalis, & wenn wir nun des Novalis erste Verkündigung, die sie eine Morgenröte lebendig verkündet eine neue Christusidee, wenn wir die Christusidee des Novalis nehmen, dann sagen wir uns: lange, lange bevor in der äusseren Welt die Dinge so liegen, dass verschwinden muss, was Rafael geleistet hat, lange bevor ist die Individualität dieser Persönlichkeit wieder da, bevor sein Geleistetes verschwunden ist, um in neuer Form zu geben dasjenige, was sie der Menschheit zu geben hat. Wie gut war es, dass eine Zeit lang die abendländische Kultur nur die abgegrenzte Persönlichkeit betrachtet, & dass wir eine Persönlichkeit schon durch ihr Einzelleben lieben gelernt haben. Wie unendlich bereichert wird nun unser Gemüt, wenn wir lernen, wie das Ewige des Menschen von Persönlichkeit zu Persönlichkeit geht; & wenn uns diese Persönlichkeiten noch so verschieden erscheinen, irgendwo werden wir Verständnis finden durch dasjenige was Theosophie uns geben kann an konkreten Tatsachen über die menschliche Wiederverkörperung & Karma. Nicht so sehr von den allgemeinen Begriffen & Lehren, sondern grade von demjenigen, was Licht hineinbringen kann in das Einzelne, wird die Menschheit etwas haben.

Dann kann so mancherlei, das nur durch intuitives Schauen & durch die okkulte Forschung erlangt werden kann, sich an diese Dinge anschliessen, - dann können wir endlich hinrichten den Blick auf das Mysterium von Golgatha selber, können uns erinnern, dass im 30sten Jahre des Lebens des Jesus von Nazareth in ihn die Christuswesenheit einzog & durch das M.v.G. gegangen ist.

Wenn man heute davon spricht, dass die Christuswesenheit nicht mehr in einem fleischlichen Leibe sich verkörpern kann, so muss man sagen, dass das eigentlich niemals überhaupt behauptet worden ist. Denn auch damals war der fleischliche Leib die Hülle des Jesus von Nazareth, in die hineinsteigt die geistige Christuswesenheit. Es ist da nicht wie bei anderen Individualitäten, die sich ihren Leib selbst bauen, sondern in den Leib, den der Jesus von Nazareth vorbereitet hatte, senkt sich die Christuswesenheit erst später hinein. Allerdings verschmolz sie dann mit ihm. Wir können da also auch nicht eigentlich von einer fleischlichen Verkörperung des Christus sprechen. Das sind Dinge, die für den Kenner selbstverständlich sind.

Aber nun wissen wir; dass durch diesen Christusimpuls etwas gekommen ist auf die Erde, etwas eingeflossen ist in die Menschheit, dass der ganzen Menschheit zu gute kommt, indem er ausströmt in die Menschheitskulturen; so dass dasjenige, was durch den Tod ging, wie ein Samenkorn ist, das sich vermehrt & in die einzelnen Seelen derer Menschen hineinkommen & aufgehen kann. Das lassen wir nun auf der einen Seite stehen, & jetzt fragen wir auf der anderen Seite, da wir wissen, dass aufgenommen wurde von dem Leibe des Jesus von Nazareth die Christuswesenheit, die durch den Tod ging & dadurch sich in die Erde hineinsenkte, jetzt fragen wir uns: was wird denn daraus, wenn die Erde an ihrem Ziel, an ihr Ende angekommen sein wird? Der Christus, der sich aus Erdenfernen näherte & sich mit der Erde verband, er wird an ihrem Ziel das Heale sein auf der Erde, er wird der Geist der Erde sein, der er zwar jetzt auch schon ist, nur werden dann die Menschenseelen von ihm durchdrungen sein, die Menschen werden ein Ganzes mit ihm bilden.

Jetzt fragen wir etwas anderes. Wir haben gelernt, dass wir als Maja zu betrachten haben den M. in seiner Gestalt auf Erden. Diese Gestalt versprüht mit dem Tode, ein Scheinbild ist, was als äussere Gestalt des menschlichen Leibes vor dem M. dasteht; & sie wird nicht bleiben die äussere Gestalt des phys. Leibes, ebensowenig, wie die phys. Leiber der Pflanzen, der Tiere & die Mineralien bleiben werden. Die phys. Leiber werden übergehen in dasjenige, was Staub wird, was zersprüht, was Welkenstaub wird. Das, was man sieht, die phys. Erde, wird vollständig verschwanden sein, wird nicht mehr da sein. Und die Aetherleiber? Sie haben nur einen Sinn, solange sie ~~die~~ phys. Leiber zu erneuern haben; auch sie werden nicht mehr vorhanden sein.

Wenn nun die Erde an ihr Ziel gekommen sein wird, was wird dann von allen da sein, was der M. sieht? Nichts mehr, garnichts mehr wird da sein, nichts von ihm selbst, nichts von den anderen Wesen der übrigen Naturreiche. Wenn das Geistige frei sein wird, wird von der Materie nichts als ungeformt Staub da sein, denn nur der Geist ist wirklich. Aber eines ist dann wirklich geworden, das früher garnicht vereint war mit der Erde, mit dem sich die menschl. Seelen vereinen werden, - eins ist dann wirklich, - der Christusgeist. Er wird das einzige Reale sein, was bleiben kann von der Erde.

Aber wie kommt dann *d*ieser Christusgeist zu seinen geist. Hüllen? Er ist als Impuls, als die Seele des Christus heruntargestiegen zu dem M.v.G. Woraus nimmt sich denn eine solche Wesenheit ^{ihre} seine Hüllen? Nicht so wie bei Menschen geschieht das; aber auch bei dieser Wesenheit muss sich eine Hülle bilden, bevor sie an ihr Ziel gekommen ist. Bis dahin wird der Christus haben eine Art phys. Leib, einen Aetherleib & einen Astralleib. Woraus wird dann sein Astralleib bestehen? Das sind Dinge, die vorläufig nur angedeutet werden können. Als die Christuswesenheit auf die Erde herniederstieg, wusste sie sich etwas ähnliches schaffen, wie der M. in seiner Umhüllung hat, einen phys. Leib,

einen Aetherleib & einen Astralleib. Nach & nach gliederte sich, im Laufe der Epochen, um den ursprünglichen, rein geistigen Christusimpuls, der in der Johanna-Taufe herniederstieg, etwas herum, was wie ein Astralleib, Aetherleib & Phys. Leib ist. Woraus wird das gebildet? Alle diese Hüllen werden aus Kräften gebildet, die von der Menschheit auf der Erde entwickelt werden müssen. Welche Kräfte sind das? Die Kräfte der äusseren Wissenschaft können dem Christus keinen Leib geben, weil sie unwirklich sind; man erfährt durch sie nur etwas über Dinge, die verschwunden sein werden in der Zukunft, die später nicht mehr vorhanden sein werden. Eines ~~aber~~ geht der Erkenntnis voraus, was für die Seele einen unendlich höheren Wert hat als die Erkenntnis selbst, das ist dasjenige, was die griechischen Philosophen als den Anfang aller Philosophie ansahen, das Verwundern oder das Erstaunen. Sind wir zum Erkennen gekommen, dann ist eigentlich schon vorbei, was in der Seele Wert hat, die Menschen, die sich verwundern können über die grossen Erkenntnisse & Wahrheiten der geist. Welt, die prägen sich ein dieses Gefühl der Verwunderung & was sie sich da einprägen, das bildet im Laufe der Zeiten eine Kraft, die eine Anziehungskraft für den Christusimpuls bedeutet, die heranzieht den Christusgeist. Da verbindet sich der Christusgeist mit der einzelnen Seele des Menschen, soweit sich die Seele über die Geheimnisse der Welt verwundern kann. Der Christus nimmt seinen astralischen Leib aus der Erdenentwicklung, aus all den Gefühlen, die als Verwunderung in den einzelnen Seelen der Menschen gelebt haben.

Das zweite, was die Menschenseelen ausbilden müssen, wodurch sie den Christusimpuls heranziehen, das sind alle Gefühle des Mitleids, & jedesmal, wenn ein Gefühl des Mitleids oder der Mitfreude in der Seele entwickelt ist, so bildet das eine Anziehungskraft für den Christusimpuls & der Christus verbindet sich durch Mitleid & Liebe mit der Seele des Menschen. Mitleid & Liebe sind die Kräfte, aus denen der Christus sich seinen Aetherleib formt bis zum Ende der Erdenentwicklung.

Mit Bezug auf Mitleid & Liebe könnte man gradezu von einem Programm sprechen- wenn man grob sprechen wollte,- das die Geisteswissenschaft erfüllen muss in der Zukunft. Der Materialismus hat es auf diesem Gebiet, ^{-was} sogar niemals vorher auf der Erde geschehen ist,- zu einer schändlichen Wissenschaft gebracht. Das Schlimmste, was geleistet wird heute, ist das Zusammenwerfen von Liebe & Sexualität. Das ist der schlimmste Ausdruck des Materialismus, das Teuflischste der Gegenwart. Die Dinge, die auf diesem Gebiet geleistet werden,, sie werden erst herausgeschält werden müssen. Sexualität & Liebe haben garnichts mit einander zu schaffen; Sexualität ist etwas ganz anderes, etwas, was mit der reinen, ursprünglichen Liebe überhaupt garnichts zu tun hat. Die Wissenschaft hat es gebracht bis zur Schändlichkeit, indem sie eine ganze Literatur aufbrachte, die sich damit beschäftigt, diese beiden Dinge in Zusammenhang zu bringen, die garnicht im Zusammenhang stehen.

Ein Drittes, was hereinzieht in die Menschenseele, wie aus einer höheren Welt, das ist das Gewissen, dem sich der Mensch fügt, dem er einen höheren Sinn beilegt als seinen eigenen individuellen Instinkten. Mit ihm verbindet sich der Christus am innigsten, aus den Gewissensimpulsen der einzelnen Menschenseelen entnimmt der Christus seinen phys. Leib.

So wird ein Spruch der Bibel sehr/~~klar~~ wahr, wenn man weiss, dass aus den Mitleids- & Liebesgefühlen der Menschen der Lebensleib des Christus sich bildet. Dann wird ein Spruch des Christus wahr: "Was ihr einem der Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." Denn er bildet seinen Lebensleib bis ans Ende der Erdentwicklung aus Mitleid & Liebe der Menschen. Wie der Christus bildet seinen astralischen Leib aus dem Verwundern & Erstaunen, wie er bildet seinen phys. Leib aus dem Gewissen, so bildet er seinen Aetherleib aus den Gefühlen des Mitleids & der Liebe.

Warum können wir jetzt grade diese Dinge sagen? Weñl einmal ein groszes Problem gelöst werden wird für die Menschen, nämlich der Versuch, einzal

die Christusgestalt auf den verschiedenen Gebieten des Lebens wirklich darzustellen, wie sie ist. Dann erst wird man sie schauen, wie sie ist, wenn man mancherlei von dem berücksichtigt, was Theosophie oder Geisteswissenschaft zu sagen hat. Wenn man, nach langem ^{Versuchen} in die theosophische Christus-idee versuchen wird, den Christus darzustellen, da wird man eine Gestalt bekommen so, dass in seinem Antlitz etwas enthalten ist, woran sich alle Kunst abmühen kann, aber auch abmühen muss & wird; in seinem Antlitz wird dann etwas enthalten sein von dem Siege der Kräfte, die nur im Antlitz sind, über alle anderen Kräfte der menschl. Gestalt. Wenn die Menschen werden bilden können ein Auge, das lebt, das nur Mitleid strahlt, einen Mund, der nicht geeignet ist zu essen, sondern nur zum Sprechen jener Wahrheitsworte geeignet ist, die, wenn sie gesprochen sind, wenn sie auf der Zunge liegen, gewisse Wahrheit sind, & wenn eine Stirn gebildet werden kann, die nicht eine schöne hohe Stirn ist, sondern die in der deutlichen Ausgestaltung dessen schön ist, was sich nach vorn spannt zu dem, was wir Lotusblume zw. den Augen nennen. Wenn einmal dies alles gebildet werden kann, dann wird gefunden werden, was der Prophet sagt: Er ist ohne Gestalt & Schöne. Dies heisst nicht Schönheit, sondern es ist das, was siegen wird über die Verwesung, die Gestalt des Christus, wo alles Mitleid, alles Liebe, alles Gewissenpflicht ist.

Und so geht die Theosophie oder Geisteswissenschaft als ein Kern hinüber in das menschl. Fühlen, in das menschl. Empfinden. Alle Lehren, die Theosophie zu geben vermag, bleiben nicht. Sie leben, verändern sich in unmittelbares Leben in der menschl. Seele. Und die Früchte der theos. Weisheit werden Lebensverhältnisse allmählich sein, welche wie eine äussere Verkörperung derselben werden der theos. Weisheit selbst, dieser Seele der zukünftigen Menschheitsentwicklung, wie sie werden muss.

Mit solchen Gedanken möchte ich einiges in Ihrer Seele angeschlagen haben, was angeschlagen werden kann, wenn man nicht mit trocknen Worten, sondern so gern möchte mit diesen Gefühlsideen & Gefühlsideen, zu den theos. Freunden sprechen, so dass diese Gefühlsideen & Ideen leben & wirken, damit sie da sein können draussen in der Welt. Wenn in den theos. Herzen solche Gefühlsideen leben, so werden sie ein Quell der Wärme sein, die ausströmt in die ganze Menschheit. Und diejenigen, die daran glauben, werden auch an die Wirkung ihrer schönen Empfindungen glauben, werden glauben daran, dass eine jede Seele so empfinden kann, wenn sie das Karma auch nicht anweist, äusserlich davon Ausdruck zu geben, dass eine jede Seele so empfinden & dadurch unsichtbare Wirkungen erzeugen kann, welche das, was durch die Theosophie in die Welt kommen soll, wirklich in die Welt bringen.

Das ist dasjenige, was ich so gerne bei dieser meiner diesmaligen Anwesenheit in Köln bei Ihnen hervorgerufen haben möchte.

[Zu Seite 2]

Eleusis.

-----++++-----

Um mich, in mir wohnt Ruhe. Der geschäftigen Menschen
Nie müde Sorge schläft. Sie geben Freiheit
Und Müsse mir. Dank dir, du meine
Befreierin O Nacht! - mit weissem Nebelflor
Umzieht der Mond die ungewässen Grenzen
Der fernen Hügel. Freundlich blickt der helle Streif
Des Sees herüber.
Des Tages langweiliges Lärmen fernt Erinnerung,
Als läge Jahre zwischen ihm und jetzt -
Dein Bild, Geliebter, tritt vor mich
Und der entflohenen Tage Lust. Doch bald weicht sie
Des Wiedersehens süßeren Hoffnungen.
Schon malt sich mir der lang ersehnten feurigen
Umarmung/Scene, dann der Fragen, des geheimern,
Des wechselseitigen Aüsspähens/Scene,
Was hier an Haltung, Ausdruck, Sinnesart am Freund
Sich seit der Zeit geändert; - der Gewissheit Wonne,
Des alten Bundes Treue fester, reifer noch zu finden.
Des Bundes, den kein Eid besiegelte:
Der freien Wahrheit nur zu leben, #
Frieden mit der Satzung,
Die Meinung und Empfindung regelt, nie, nie einzugehen!
Nun unterhandelt mit der trägen Wirklichkeit der Sinn,

Der über Berge, Täler, Flüsse leicht mich zu dir trug;
 Doch ihren Zwist vermischt bald ein Seufzer und mit ihm
 Entflieht der süßen Phantasien Traum.-
 Mein Aug erhebt sich zu des ewgen Himmels Wölbung
 Zu dir, o glänzendes Gestirn der Nacht!
 Und aller Wünsche, aller Hoffnungen
 Vergessen strömt aus deiner Ewigkeit herab.
 Der Sinn verliert sich in dem Anschau;
 Was mein ich nannte, schwindet;
 Ich gebe mich dem Unermesslichen dahin,
 Ich bin in ihm, bin alles, bin nur es.
 Dem wiederkehrenden Gedanken fremdet,
 Ihm graut vor dem Unendlichen und staunend fasst
 Er dieses Anschauens Tiefe nicht.
 Dem Sinnen nähert Phantasie das Ewige,
 Vermählt es mit Gestalt.- Willkommen ihr
 Erhabne Geister, hohe Schatten,
 Von deren Stirne die Vollendung strahlt.
 Er-schreckt nicht. Ich fühl! - es ist auch meine Heimat,
 Der Glanz, der Ernst, der euch umfließt.
 Ha! spränge, jetzt die Pforten deines Heiligtums
 O Ceres, die du in Eleusis trontest!
 Begeisterungstrunken fühlt'ich jetzt
 Die Schauer deiner Nähe,
 Verstände deine Offenbarungen.
 Ich deutete der Bilder hohen Sinn, vernähme
 Die Hymnen bei der Götter Mahle
 Die hohen Sprüche ihres Rats.

Doch deine Hallen sind verstummt, o Göttin!

Geflohen ist der Götterkreis in den Olymp

Zurück von den entheiligten Altären,

Geflohen von der entweihten Menschheit Grab.

Der Unschuld Genius, der her sie zauberte,

Die Weisheit deiner Priester schweigt,

Kein Ton der heiligen Weih'n

Hat sich ^{zu} uns gerettet und vergebens sucht Des Forschers

Des Forschers Neugier mehr als Liebe

Zur Wahrheit. Sie besitzen die Sucher und verachten dich.

Um sie zu meistern, graben sie nach Worten,

In die dein hoher Sinn gepräget wär!

Vergebens! etwas Staub und Asche nur erhaschen sie,

Worein Dein Leben ewig ihnen nimmer wiederkehrt.

Doch unter Moder und Entseeltem auch gefielen sich

Die Ewigsten, die Genügsamen! - umsonst, es blieb

Kein Zeichen deiner Feste, keines Bildes Spur.

Dem Sohn der Weihe war der hohen Lehre Fülle,

Des unaussprechlichen Gefühles Tiefe viel zu heilig,

Als dass er trockne Zeichen ihrer würdigte;

Schon der Gedanke fasst die Seele nicht,

Die ausser Zeit und Raum in Ahndung der Unendlichkeit

Versunken, sich vergisst und wieder zum Bewusstsein

Erwacht. Wer gar davon zu andern sprechen wollte,

Sprach' er mit Engeltzungen, fühlt' der Worte Armut.

Ihm graut, das Heilige so klein gedacht

Durch sie so klein gemacht zu haben, dass die Red' ihm Sünde deucht,

Und dass er bebend sich den Mund verschlieest.

Was der Geweihte sich so selbst verbot, verbot ein Weises
 Gesetz den Ärmern Geistern, das nicht Kund zu tun,
 Was in heiliger Nacht geseh'n und gehört, gefühlt,
 Das nicht den Bessern selbst auch ihres Unfugs Lärm
 In seiner Andacht stört; ihr hohler Wörter ^{am} Kreise
 Ihn auf das Heilige selbst erzürnen macht, dieses nicht
 So in den Kot getreten würde, dass man dem
 Gedächtnis gar es anvertraute, dass es nicht
 Zum Spielzeug und zur Ware ^{der} des Sophisten,
 Die es Obolenweis' verkauften,
 Zu des beredten Heuchlers Mantel, oder gar
 Zur Rute schon des frohen Knaben, und so leer
 Am Ende würde, dass es nur ^{im} ein Wiederhall
 Von fremden Zungen ^{an} seines Lebens ^{an} wurzel hätte.
 Es trugen geizig deine Söhne, Göttin,
 Nicht deine Ehr' auf Gass' und Markt, verwahrten sie
 Im inneren Heiligtum der Brust
 Drum lebstest du auf ihrem Munde nicht;
 Ihr Leben ehrte dich, in ihren Taten lebst du noch.
 Auch diese Nacht vernahm ich, heilige Gottheit, dich.
 Dich offenbart oft mir auch deiner Kinder Leben;
 Dich ahn' ich oft als Seele ihrer Taten
 Du bist der hohe Sinn, der treue Glauben,
 Der einer Gottheit, wenn auch alles untergeht, nicht wankt.

-----+++++++-----